

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang

№ 299

Freitag, den 20. Dezember

1918.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Ertraglohn Nr. 2,10, im Bezirk- und 10-Km-Bereich Nr. 2,10, im übrigen Württemberg Nr. 2,20 Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Einzig-Verleger für die einspalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pf. bei mehrmaliger Einrückung Rabatt.

Verleger: Dr. Hoffmann Nr. 6118 Stuttgart.

Ein Rückblick.

Sehr viel ist in den letzten Monaten der Revolution vorgefallen. Aber die gemüthliche Klarheit ist immer noch nicht da. In den letzten Tagen hat man es von Leuten, die die Tragweite der ganzen Revolutionsbestrebungen waren, erfahren, wie die Revolution vorbereitet und ausgeführt hat.

Vor einiger Zeit erklärte Kultminister Heymann aus Stuttgart hier im Traubensaal, die Ursache der Revolution habe in einem gewissen festlichen Zusammenbruch der Arbeiterschaft gelegen. Diese Erklärung hat wohl bei vielen Anwesenden ein ungläubiges und erstauntes Kopfschütteln hervorgerufen. Wie stellt sich der Kultminister einem festlichen Zusammenbruch vor, etwa darin, daß seit Monaten und Jahren Waffen gesammelt, Defektware ausgeführt u. allerlei Organisationen geblüht wurden, die das Licht des Tages scheuten mußten? Das Bürgerrecht war zusammengebrochen, denn es sah, apothisch, fast gleichmüthig den ungeheuren Ereignissen zu. Wenige Tage nach der im üblichen Teil auch sehr ansehnlichen Rede des neubekannteren Kultministers, meldete sich Joffe, der ausgewiesene Volkswissenschaftler aus Rußland und berichtigte, was er den unabhängigen Sozialdemokraten an Waffen und Geld geliefert habe. Die Unabhängigen Barth und Haase leugneten es nicht, bereits im Januar die Revolution — man denke an die Massenstreiks damals! — versucht zu haben. Aber damals fand das Meer nicht zu ihnen. Der Kaiser schickte schließlich ein neues Beweismittel aber bringt Ledebour selbst: Aus der Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte sagte er, li. „Frl. Jg.“ wörtlich:

Schon seit Mitte 1916 bestanden einige Vorkämpfer der Sozialdemokratie, durch eine Revolution die nicht würdige Verdrängung der Arbeiter zu stützen. Wie sind wir verhöhnt worden von Leuten, die jetzt die Früchte der Revolution genießen! Der Entschluß von 1916 verlor sich nach dem Januarstreik von 1918. Nach diesem Streik sollte der Entschluß, wenn es noch einmal langginge, dann ganze Arbeit zu machen. Alle Vorbereitungen wurden getroffen und besonders haben sich Barth, Wegmann, Ecker, Dümmer und andere Volkswissenschaftler um die Sache verdient gemacht. Es fragte sich immer nur, wann der Tag kommen sollte. So haben wir Monat für Monat gewartet. Als der Zusammenbruch der Westfront erfolgte, hatten wir die Zeit für gekommen. Wir hatten auch Verbindungen mit der Front angeknüpft und arbeiteten erfolgreich daran die Regierung war ja so gütig gewesen, alle Revolutionäre einzulassen und in die Arme zu stoßen. Wir wußten, daß ganze Regimenter überlaufen würden. Nun kamen die entscheidenden Novembertage. Am 2. November fand eine Sitzung des Revolutionärskomitees statt, an der auch Haase, Dümmer und Ledebour teilnahmen. Wir beschloßen, am 4. Nov. loszugehen. Wir wußten, daß wir uns auf die Truppen verlassen konnten und uns nach kurzem Kampf der Herrschaft über Berlin dinstücken konnten.

Das nennt man festlichen und physischen Zusammenbruch der Arbeiter! Gwiß, man hat in den gemüthlichen Sozialistenkreisen erkannt, daß die Revolution zumindest überflüssig war, denn man hatte ja alle gewünschten und erprobten Sachen: Republik, Volkserregung usw. Und nun sieht man zu, daß man wieder den Zustand haben will, wie er am 9. November bestand. Man will eine demokratische Republik. Ja, die hat man ja am 9. November zertrümmert. Daher die Entschuldigung: „festlicher Zusammenbruch“. Wir wollen gern glauben, daß die gemüthlichen Sozialisten bis zum letzten Augenblick in der richtigen Erkenntnis der Sachlage sich gegen die Revolution stemmten, aber sie mußten mitmachen, um den Wasserfuß, wie es so schön heißt, in geordnete Bahnen zu lenken. Andersfalls wären die Arbeiter- und Soldatenräte angefallen worden.

Was hat uns die Revolution gebracht? 1. Schwerste Waffenstillstandsbedingungen, die immer mehr verschärft angewendet werden. 2. Eine gewisse Schutzlosigkeit des privaten Eigentums und der Behörden. 3. Ausfall der schärfsten Friedensbedingungen. 4. Drohende Einmarsch der Entente. 5. Verschwendung von Volksgeldern. 6. Freiegabe und Verschleuderung von Heeresgut in Milliarden. Kurz, die Revolution kostete uns Milliarden und wird noch Milliarden kosten. Wir sind eben wehrlos gemacht worden. Man spricht jetzt viel von Sozialismus, von Bergeshochzeit, Aufstellung. Abgesehen da-

von, daß dies nur teilweise möglich ist, haben die, welche das Volk in allerer Linie einzuweisen, eine fürchterliche Verantwortung auf sich auf. Die Erschütterung kommt bald oder später. Nur ein Beispiel! Die Kohlengruben sind in Preußen zum großen Teil ja schon seit Jahren stillgelegt, z. B. im Saargebiet gibt es nur fiskalische Gruben. Und die Saarbergwerke waren von jeher das Schmerzenskind der preussischen Regierung. In Ostpreußen befinden sich die Gruben mit der größten Belegschaft im Staatsbesitz. Da steht die Lastfrage fest: Auf den staatlichen Betrieb werden den Beamten u. Arbeitern wesentlich geringere Löhne gezahlt. Allerdings haben sie eine Art Pensionsberechtigung. Die privaten Gruben haben höhere ihren Beamten und Arbeitern viel, viel mehr bezahlen müssen. Ebenso sind früher diese Hüttenwerke staatlich gewesen, wie z. B. die mächtige Vereinigte Königs- und Laurawitz. Man hat sie in private Hände billig verkauft müssen. Der Wettbewerb der privaten Firmen ist eben ein Faktor, mit dem man rechnen muß. Das wissen die Arbeiter genau.

Herr Kultminister Heymann erklärte, daß die Stuttgarter Zentralstelle für die sozialdemokratische Organisation der Metallarbeiter in der Revolutionstage 12000 neue Mitglieder gewonnen habe. Das mag stimmen denn jetzt kommen ja die Soldaten heim.

Umgekehrt meldet aber der Zentralverband der christlichen Metallarbeiter, sich Duisburg, daß er in den letzten Tagen 40000 Mitglieder gewonnen habe und zwar z. T. aus sozialdemokratischen Verbänden. Im Saargebiet mehren sich ebenfalls erheblich die Zahl der Mitglieder für die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Und in Ostpreußen gibt es fast gar keine sozialistische Gewerkschaften. Die Großstädte sind uns also noch lange nicht mehrgewonnen. Man muß gerade jetzt höchsten Mut bewahren! So mancher mag nach links abdriften, aber die Entscheidung kommt bald oder später. Aber sie kommt bestimmt. Man lasse sich also mit Schlagwörtern, die jetzt sehr billig sind, nicht einwickeln. Wir wollen abwarten, wie sie zur Tat werden.

Die Reichstagung der A.- und S.-Räte.

Die Verhandlungen wurden 10 Minuten vertagt. Nach ihrer Wiederaufnahme teilte der Vorsitzende mit, daß wieder einige Deputationen, darunter Vertreter der Berliner Arbeiter erschienen, welche drohten daß sie, falls man sie nicht vorlasse, morgen mit 250000 Arbeitern die Arbeit niederlegen wollten. Das gleiche Recht wie die Berliner wüßten alle deutschen Arbeiter haben und unsere Beratungen fortgesetzt unterbrechen können. Wohin kommen wir, wenn auch die Eisenbahnen in den Werkstätten und im Verkehr die Arbeit einstellen und hierher kommen würden? Das können wir nicht beantworten. (Lebhafte Bravo.) Der Kongress arbeitet im Namen der gesamten deutschen Arbeiter. (Lebhafte Zustimmung.) Es wird fast einstimmig beschlossen, für den Empfang von Deputationen einen besonderen Saal zur Verfügung zu stellen. In diesem Augenblick erscheint eine große Arbeiterdeputation im Saal. Sie trägt rote Plakate und rote Fahnen. Vor. Leinert macht die Deputation auf den freien gelassenen Beschluß aufmerksam und bittet sie, sich damit zu beschreiben. Der Führer der Abordnung versucht zu sprechen; wird aber durch großen Lärm und die Präsidentenglocke überhört. Schließlich vertritt sich der Vorsitzende dazu, diesmal noch die Forderungen der Arbeiterschaft anzuhören, da auch die Soldaten zu Worte gekommen seien. Der Führer trägt die Forderungen vor: 1. Deutschland eine einheitliche sozialistische Republik. 2. Alle Macht den A.- und S.-Räten. 3. Regierungsgewalt für den Volkstag. 4. Befestigung des Rats der Volksbeauftragten. 5. Maßnahmen zum Schutz der Revolution. 6. Entwaffnung der Gegenrevolution. 7. Bewaffnung des Proletariats. 8. Aufbruch zur Durchführung der sozialistischen Volksrepublik. — Nachdem Leinert die Forderung zur ordnungsmäßigen Erledigung entgegengenommen hat, verläßt die Abordnung allmählich den Saal. Dann erhält Richard Müller das Schlusswort zum Bericht: Die Deputierten scheinen mit vorgefaßter Meinung herbeigekommen zu sein. Weder an der Ber., noch an der Einsetzung der Großindustriellen war der Volkstag beteiligt. Wenn Landsberg trotzdem dem Volkstag diese Sache zuschreibt, so beweist das nur, daß ihm jedes Mittel recht ist. (Widerspruch.) — (Der Saal ruft immer größere Lärm aus.) — Daß die Unabhängigen des W.B. befehl hätten, ist unrichtig. Scheidemann hatte sich vorbehalten, daß wir irgend jemanden dorthin jeh-

ten. (Scheidemann ruft: 32000 A sind in einem Monat vertilgt worden.) Rich. Müller (fortfahrend). Die Reichstagsmitglieder sind noch immer von Offizieren besetzt. Wir haben geglaubt, die Revolution sichern zu müssen. In diesem Sinne haben wir gearbeitet. Ob wir den richtigen Weg gegangen sind, wird die Zukunft zeigen. Volksbeauftragter Dittmann: Der Volkstag hat bei den Truppen keine Autorität. Eine Verteidigung auf ihn hätte das Gegenteil erreicht von dem, was erzielt werden ist. Die Eidesformel ist nach dem Vorschlag Landsberg-Haase vom Kabinett einstimmig beschlossen worden. Dem Antrag Ledebour, auf Absetzung Ebers, stimmten von 25 Mitgliedern des Volkstags nur 5 zu. (Hört, Hört) Gegen Gegenständen müssen wir achtsam sein. Die Nationalversammlung ist das große Ziel. Es handelt sich nicht um ein Parlament, sondern um eine Versammlung, die die Grundgesetze für die Sicherung der Erzeugnisse der Republik schaffen soll. — In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Scheidemann gegen Richard Müller und bemerkt u. a.: Im W.B. wurden unsere staatlichen Redaktionen von der anderen Seite kontrolliert. Das geht nicht an. Das neue Ende kam mit einer Reduktion von 30000 A nach. Wir hätten schließlich geschaukelt, wenn wir gegen diese Wirtschaft nicht Einspruch erhoben hätten.

Tagesneuigkeiten.

Die A.- und S.-Räte werden von der Entente nicht anerkannt.

Berlin, 18. Dez. W.B. Gegenüber vereinigt laut gemordenen Zweifeln ob der bekannt gewordenen ablehnende Stellungnahme der Entente gegenüber den A.- und S.-Räten gibt das Wollische Tel. Bureau in Folgerdem eine Darstellung des Sachverhalts: Am 12. ds. Mo. traf in Trier bei der deutschen Waffenstillstandskommission folgendes Telegramm ein:

Staatssekretär Erzberger, deutsche Waffenstillstandskommission: A.- und S.-Rat Kreuznach fragt, ob für das feindliche Gebiet besetzt bzw. in diesen Tagen zu besetzende Gebiet die ungehinderte Ausreise- und Rückkehrmöglichkeit für die zu der am 16. Dez. in Berlin stattfindenden Tagung der A.- und S.-Räte zu entsendenden Delegierten gewährleistet ist. Direkte aufklärende Nachricht erwünscht. Auswärtiges Amt.

In Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Anfrage beauftragte der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, ein Mitglied der Kommission, sich sofort mit dem O.R. der Alliierten in Trier ins Benehmen zu setzen, um eine Entscheidung in der wichtigen Frage umgehend herbeizuführen. Es fand eine Besprechung zwischen dem deutschen Herrn und einem Vertreter des alliierten O.R. statt, als deren Ergebnis Staatssekretär Erzberger mitteilte, daß die Entente unter keinen Umständen die A.- und S.-Räte anerkenne. Staatssekretär Erzberger fragte an, ob der Beschid, wie er im Telegramm vorlag, tatsächlich der Auffassung des Marschalls Foch und somit der Alliierten entspreche. Marschall Foch wurde das Telegramm deutsch und in französischer Uebersetzung vorgelegt. Schon bei der Kenntnisnahme des ersten die Anfrage des A.- und S.-Rats in Kreuznach wiedergebenden Sages gab Marschall Foch seine ablehnende Stellung zu erkennen. In dem Passus der Nichtanerkennung der A.- und S.-Räte durch die Entente erklärte er ausdrücklich, daß dieser Beschid seines Vertreters völlig sei und der Alliierten Auffassung entspreche. Der englische Admiral Wenig gab seinerseits sofort seine Übereinstimmung mit Foch durch die Bemerkung „d'accord“ Ausdruck. Damit war eine völlig kompetente Antwort in der Angelegenheit vorliegend. Konnte die Ablehnung der A.- und S.-Räte in Kiel durch den englischen Admiral allenfalls noch als eine Privatmeinung desselben betrachtet werden, so steht jetzt fest, daß die Entente als solche die A.- und S.-Räte nicht anerkennt.

Joffe und die deutsche Revolution.

Berlin. In Kopenhagen traf eine Meldung aus Rußland ein, die die Antwort Joffes auf die Erklärungen Barths und Haases in der Waffenangelegenheit enthält und die Diskussion in scharfer Weise fortsetzt. Joffe behandelt Barth und Haase sehr von oben herab und nennt sehr hohe Summen, die er für die deutsche Revolution zur Verfügung gestellt habe. — Der „Vorwärts“ meint, der offizielle Zweck der neuen Intrigue Joffes sei, die Reichsleitung durch schwerste Kompromittierung ihrer rath-

kalen Mitglieder, die persönlich unmöglich gemacht werden sollten, zu sprengen.

Polizeistrafen in Köln.

Köln, 19. Dez. 11. Vor dem hiesigen Polizeigericht hatten sich gestern etwa 1000 Kölner Bürger zu verantworten, die die Verordnungen über die öffentliche Sicherheit und die Verkehrssicherheit übertreten hatten. Die Schuldigen wurden zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

Vergeltungsjugend.

Genf, 18. Dez. Wie das „Petit Journal“ meldet, wurden die beiden bekannten Großindustriellen des Saar-gebiets, die Brüder Köchling, auf eine Forderung des Ministeriums für den Wiederaufbau verhaftet. In den Werken dieser beiden Groß-Industriellen fand man auf einem Gebiet von ca. 30 Hektar bedeutende Mengen von Maschinen aller Art, welche aus Werkstätten Frankreichs weggeführt worden waren. Die Gebrüder Köchling werden als Hehler betrachtet.

Zur Internierung des Marschalls Mackensen.

Frankfurt, 18. Dezember. Die Internierung Mackensens im Schlosse Folk, so belanglos sie an sich wegen den Vorgängen in jehziger Zeit ist, erweckt doch wie vor auch in Ungarn eine solche Empörung, daß man annehmen sollte, sie werde das letzte Heldentat Karolyis gewesen sein. Dem ist leider, wie die „Frankfurter Zeitung“ erzählt nicht so. Die anständigen Elemente in Ungarn sind bereit ein geschickter durch den Terror der Karolyi-Leute, daß niemand wagt, offen auszusprechen, was ganz Ungarn empfindet. Es wäre für den Grafen Karolyi ein Leichtes gewesen, die Verhaftung Mackensens zu vermeiden, er hätte ihn nur davon zu verständigen brauchen, daß er in Budapest der Willkür des französischen Kommandanten ausgesetzt sei und für seine Person die Stadt meiden müsse. Statt dessen hat er den Marschall direkt zu Verhandlungen nach Budapest gerufen, weil es ihm Freude machte, den Befehl Ungarns persönlich zu demütigen und außerdem seinen französischen Freunden einen Gefallen zu erweisen. Was die übrigen deutschen Truppen anbelangt, die noch einen kleinen Rest der Armee Mackensens ausmachen, so wird noch weiter verhandelt, und es besteht immerhin noch eine Möglichkeit, daß sie der Internierung entgehen.

Buchdruckerstreik in Berlin.

Berlin, 18. Dezember. Zu dem Buchdruckerstreik schreibt der Vorwärts: Dienstag abend forderten die Drucker der Firmen Scherl, Wolff und Kasse eine Erhöhung ihres Wochenlohnes von 79 auf 120 Mark. Die Geschäftsvertreter der Firmen wollten vorläufig 15 Mark Wochenzulage gewähren und forderten die Annahme dieses Angebotes in 5 Minuten. Eine Verständigung erfolgte nicht, daher sind heute früh keine Zeitungen erschienen. Auch heute abend erschienen Zeitungen der genannten Verlage nicht.

Die Reichstagung der A. S.-Räte.

Berlin, 18. Dez. 11. In der Nachmittagsitzung wird zunächst über die vorgeschlagenen Entschlüsse abgestimmt. Ein Antrag, der bürgerlichen Verfassungen zunächst eine 4%ige Verzinsung ihres Anlagekapitals zu belassen und den Rest der Reichskasse zu überweisen, wird dem Volksgesetz überwiegen. Angenommen wird ein Antrag auf Entwaffnung der Gegentrevolution auf baldige Befreiung der Kriegsges-

fangenen, auf Uebertragung der Gesetzgebenden und Exekutivgewalt auf den Rat der Volksbeauftragten bis zur Nationalversammlung, auf Ueberwachung des Reichs- und des preussischen Kabinetts, auf Be- und Absetzungsgewalt der Reichs- und Landesämter durch die Volksbeauftragten. Bei der Berufung der Fachminister ist der Zentralrat zu hören. Angenommen wird ferner ein Antrag, daß dem Volksrat die Kasernenlegung der A. und Soldatenräte vorzuziehen ist. Abgelehnt werden u. a. die Anträge auf Aufhebung des Grenzschutzes, ebenso ein Antrag, der besagt, daß die Tätigkeit der Volksbeauftragten auf Vernichtung der Macht der A. und Soldatenräte hinauslaufe und der Gegentrevolution diene. Ueber einen Antrag Lauenberg, der den A. und Soldatenräten die politische Gewalt, das Kontrollrecht, Be- und Absetzungsgewalt gegenüber der Exekutive überträgt und völliges Ausschließen der bürgerlichen Regierungsmitglieder verlangt wird, nach der Prüfung der Mandaten amentlich abgestimmt.

Es folgt die Beratung der Soldatenanträge, Volksbeauftragter Haase berichtet kurz über die Verhandlungen mit den Soldaten. — Koske, Abgeordneter zum Reichsmarineamt: Beim Marineamt besteht der Wunsch, sobald wie möglich mit Mannschaftsentlassung fortzufahren. Der 53er-Ausschuß verlangte die Geschäfte in ungünstiger Weise. Dieser Ausschuß soll nun noch um weitere 11 Mitglieder verstärkt werden. (Hört, hört.) — Ein Marinemitglied erklärt demgegenüber: Die Flottenliste ist mit dem 53er-Ausschuß keineswegs inoffensiv. Die von einer selbstbildeten Kommission beschlossene Fassung der Soldatenanträge, die allgemein dem ursprünglichen Antrag entspricht, wird angenommen. Ein Antrag wird den Volksbeauftragten überwiesen, der besagt, daß in den Garnisonen die Kammerdodogewalt in der Hand der dortigen Arbeiter- und Soldatenräte liegen soll. Ein Antrag auf Verminderung des 53er-Marineauschusses wird nahezu einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht der Mandatsprüfungskommission beantragt, 442 Mandate für gültig zu erklären, 72 zu kassieren. Die Versammlung beschließt, von den bestehenden Mandaten 6 an die Kommission zurückzugeben und 2 für gültig zu erklären.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Ihr müßt arbeiten!

Der Rat der Volksbeauftragten erläßt folgenden Aufruf:

An die deutschen Arbeiter.

Die Erzeugnisse der sozialistischen Revolution sind in Gefahr! Die drohende Katastrophe zwingt sich täglich deutlicher ab. Bangeht nicht, wie wir stehen! Der Krieg hat uns arm gemacht. Die Niederlage noch ärmer. Unter Boden ist verarmt und ausgezehrt, unser Vieh abgeschlachtet, unsere Verkehrsmittel sind heruntergekommen, die Produktionsanlagen für die Herstellung von Friedensgütern abgemauert, teilweise ruiniert. Die wichtigsten Rohstoffe mangeln. Drückende Wasserstandsbedingungen lähmen unsere Bewegungsfreiheit, ungeheuerlich sind die Kosten, die der siegreiche Feind uns auferlegt.

Arbeiter! In eurer, nur in eurer Hand liegt es, das Verhängnis abzuwenden. Ihr müßt unsere zusammengebrochene Wirtschaft wieder aufrichten. Ihr müßt dafür sorgen, daß uns Hunger und Bürgerkrieg erspart bleiben, und das, was unmeidlich auf Bürgerkrieg folgt: die Vernichtung aller Erzeugnisse der Revolution, eurer Revolution. Ihr müßt arbeiten! Der Sozial-

ismus verlangt Arbeit, kann nur bestehen auf Grundlage der Arbeit! Wer feiern muß, soll Unterstützung bekommen, aber wer feiert, obwohl er arbeiten könnte, macht sich und die anderen ärmer, vermindert sich an seinem Volk und dessen sozialistischer Zukunft, hilft den Zusammenbruch bereiten, der schließlich auch ihn selbst verschlingt. Arbeiter, bleibt nicht in den großen Städten zusammenge-drängt, wo die Industrie euch nicht genug Arbeit schaffen kann, welches an Kohle u. anderen Betriebsstoffen fehlt u. wo ihr schließlich Hunger leiden müßt, weil die Lebensmittel nicht her-angebracht werden können. Geht hinaus aufs Land, in die Städte der Provinz! Die Kräfte, die in Berlin und anderen Großstädten brachliegen, werden dort dringend ge-braucht. Geht zu den Arbeitssuchenden. Sie werden euch sagen, wo ihr lohnende Arbeit findet. Arbeit ist es, die das Volk retten hilft. Reiner darf sich jetzt darauf ver-lassen, an dem Orte zu bleiben, in dem er während des Krieges gekommen ist. An der Benutzung, an der so-zialistischen Disziplin jedes einzelnen hängt das Dasein, die Freiheit die Zukunft unserer sozialistischen Re-publik.

Arbeiter! Schützt eure Revolution vor den Anstößen jeglicher Reaktion; rettet sie auch vor dem Ruin durch Hunger und wirtschaftliche Aufzujung!

Der Rat der Volksbeauftragten:
gez. Eberl, Haase, Scheldemann, Wittmann,
Landsberg, Barth.

Tschechische Ansprüche auf Schlesien.

Breslau, 19. Dez. Der Bürgermeister von Hultschin im Regierungsbezirk Oppeln erhielt amtliches Schreiben der tschechischen Regierung, worin mitgeteilt wurde, daß Hultschin und Umgebung dem tschechischen Staat einverleibt würde. Es sei dies den Tschechen in Paris zugesagt. Von einer militärischen Besetzung werde zunächst abgesehen, doch würden demnächst einige Offiziere der Geste in Hultschin erscheinen, um die Zugehörigkeit von Hultschin zum tschechischen Staat auszurufen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 20. Dezember 1918.

Kriegsverluste.

Die württembergische Verlustliste Nr. 731 verzeichnet:
Frey Johannes, 13. 7. 81. Simmersfeld infolge Verwund. gestorben.
Martini Friedrich, 8. 11. 80. Emmingen leicht verwundet.
Schittenhelm Ernst, 10. 3. 99. Rehringen leicht verwundet.
Stamm Gustav, 18. 5. 89. Altdulach in Gefecht.
Knoor Wilhelm, 31. 10. 88. Neuland in Gefecht.
Kenz Friedrich, 26. 9. 95. Oberjettingen leicht verwundet.
Luger Johannes, 29. 9. 84. Sal-Stetten vermisst.
Kempf Karl, 4. 4. 96. Schönbirnen leicht verwundet.
Bänder Gottlob, 15. 4. 99. Ebnhausen gefallen.
Erns Jakob, 1. 11. 87. Untertalheim leicht verwundet.
Korn Ch-Adam, 6. 7. 92. Spitzberg leicht verwundet.
Vier Gottlieb, 18. 10. 99. Sulz leicht verwundet.
Schäfer Karl, 5. 6. 99. Grimmelstetten inf. Unglücksfall gestorben.
(Nacht gemeldet.)

Die Frau im neuen Deutschland. Uns geht folgende Zuschrift zu: Dienstag Abend sammelte Anna Schieber, die Schriftstellerin, Magdeburger Frauen um sich. Sie kamen alle, die einen, weil das große Neue sie lockte, die andere, weil sie es für Pflicht hielten, die dritte, weil unter ihren Vätern einige sind, welche sie lieben und die den Namen Anna Schieber tragen. Alle Klassen schickten ihre Frauen, so war die geistig gebildete Frau und die Arbeiterin, die Bürgerfrau und ihr Dienstmädchen. Sie alle kamen mit seinen hochgehenden Herren. Fräulein Schieber aber sprach etwas müde, etwas abgepannt, oftmals in langen schweren Sätzen. Da war Deutschland,

Der Traum in Feindesland.

Roman von Jukus Schoenthal.

(Nachdruck verboten.)

Bitte, wir sind hier unter uns. Lassen Sie getrost die Waise laufen!

Aber, Wladys, ich traue keine Waise und muß noch-mals ganz ergeben bitten, den wiederholt geäußerten Verdacht, der geradezu in Widerspruch mit meiner Offiziers-ehre steht, nicht mehr auszusprechen.

Well toared hon. — Also eine Gewissensfrage: Haben Sie mir einmal versprochen, mit mir den ersten Flug über London anzukreten?

Gewiß, Wladys.

Und ... werden Sie Ihr Versprechen halten?

Wenn ich hätte ahnen können, daß Wladys Wert auf die Einlösung legte ...

Wer hat Sie jemals des Gegenteils versichert?

Aber ich muß doch sehr bitten, Wladys ... Nach-dem Sie mir den Kaufpaß gegeben oder besser gesagt, einen Koch verabfolgt, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ ...

Ja danke Ihnen. Ich bemerke mit Mißvergügen zum zweiten Male, daß Sie kein Gentleman sind, mein Herr.

Ich muß es natürlich Wladys überlassen, von mir nach Belieben zu denken. Aber zu gedanken, zweck- und zielvoller Handlung bin ich mir zu gut. Alle Halbheiten sind mir fern. Ich sollte bedauern, wenn ich unsere Ansichten hier zerstreuen und unverständlich gegenüberbringe ...

Übrigens, hier im Schuppen ist noch immer die Paronich Roggenbuden. Sie wird gewiß erfreut sein, Sie be-grißen zu können.

Er öffnete, ohne die Antwort abzuwarten, die Tür und rief hinein:

Ich bitte die Herrschaften, mich zu entschuldigen. Ich bin im Augenblick wieder zurück. — Wenige Minuten später lag das Farmanflugzeug mit Mariamne und Longford in die Lüfte.

Der Hauptmann ließ es erst einen Kreis über dem Flugplatz mit seinen Zuschauern beschreiben. Dann schraubte es sich höher und höher in den Weiser. Schließlich gab es Longford dem noch immer wehenden Wind hin. Er steuerte fast geradlinig nach Westen. Er wendete sich im Stige halb nach seiner Begleiterin um.

Die fühlten Sie sich? Mariamne Wangen glühten.

Schon ist das! sagte sie einfach. Wundervoll!

St Ihnen kalt? fragte er wieder. Sie lachte.

Aber nicht im geringsten. Und so höher fuhle ich mich, als läge ich zu Hause im Sorgenstuhl und schauelte mich ...

Wundervoll! Ich bin Ihnen aufrichtig dank-bar, daß Sie mir diese Freude bereitet haben.

Longfords Augen leuchteten auf. Er scherzte.

Sehen Sie, Paronich, ich könnte Sie jetzt brauen einführen. Ich muß also eigentlich Ihnen dankbar sein, daß Sie mir eine so große Probe Ihres Putzrens ge-gaben haben.

Sie lächelte wieder und sagte mit einem Male ernst:

Ich glaube, daß man Ihnen vertrauen kann, Herr Hauptmann. Wenn ich schuldlos wäre und einen guten Freund, einen wirklichen Mann bräuchte, — ich glaube, daß ich mich am ersten an Sie wenden möchte.

Wannemunde Räte übergoß das Antlitz des jungen Offiziers.

Seien Sie bedankt für dieses Wort! Ich wünschte es aus keinem Munde lieber zu hören als aus Ihrem!

Mariamne besann sich.

Sie verfiel sich hoffentlich nicht falsch. Ich möchte um alles in der Welt nicht, daß Sie an diese Worte träge Schlüsse knüpfen.

Longford erwiderte etwas. Aber der Klang seiner Worte ging im Lärm des Motors verloren. Sie hörte erst wieder, wie er sagte:

Wir werden jetzt gleich nach Osten abbrechen. Um noch einen fähigen Säger zu leisten, — was würden Sie tun, wenn ich später nicht Halt machte, sondern über den Flugplatz weg, weiter und weiter nach Osten flog, mein-el-balben übers Meer hinaus?

Sie sah ihn zweifelnd an.

Das werden Sie ja nicht tun, wie ich Sie kenne. Aber glauben Sie nicht, daß ich im Ernstfall sehr unge-halten wäre. Dann käme ich ja nach Deutschland, und Sie werden mir glauben, wie sehr ich nach all den traurigen Vorfällen mich von London, ja überhaupt von England fort räume. Ich habe Ihnen das ja oft genug ausgemerzelt: Ich hätte weder England noch die Gas-tländer; aber ich summe mir hier wie eine Waise vor, der man Wärme und Licht entzogen hat. Wärme und Licht ist nur in Deutschland.

Longford wügte es in der Kehle.

Ein Vertrauen, gnädiges Fräulein, ist das andere wert. — Wenn ich nun eines Tages vor Sie tritt und Sie aufforderte, sich zur Fahrt ins gelobte Land bereit zu halten, — würden Sie also nicht Nein sagen?

Mariamne Augen wanderten unruhig hin und her.

Die Frage ist sonderbar genug. Sie wird übrigens wohl nie Ereignis werden?

Und wieder übergoß seine Stirn sich rot.

Verprechen Sie mir, von dem was ich Ihnen nun sagen werde, keinem Menschen hier Kunde zu geben?

Sie nickte nur.

Nun also, ... der Tag ist vielleicht nicht so fern, an dem ich nach Deutschland die Fahrt antreten muß.

An dem Sie — Sie bestirnt nicht.

Bitte, denken Sie über die Tragweite, die furchtbare Tragweite dieses Geständnisses nicht nach! — Aber soll ich, ehe ich fahre, — und der Entschluß, der nicht von mir allein abhängt, kann plötzlich kommen, — soll ich bei Ihnen vorher anfragen, ob es Sie noch nach Deutschland zieht?

Sie sagte ein Wort, aber so leise, daß ihre Stimme vom Wind verschlungen wurde ...

Und ruhig, als ob nichts geschehen wäre, erklärte er:

Wir fahren jetzt gegen den Wind. Bitte, halten Sie den Mund fest geschlossen! ... Ja, ziehen Sie den Schal etwas herauf! Es ist besser so ... Strecken Sie doch die Hände in die Rocktaschen! Hier, jetzt haben Sie das ganze Häusermeer unter sich. Ist es nicht ein erhebendes Gefühl, so aber der größten Stadt der Erde dahinzuschweben?

(Fortsetzung folgt.)



das in sich zusammenfällt, wie ein Krater der Vorgehens, da war ein Volk, das sich aus Trümmern reiste. Das Volk aber ist ein, daß es jedes Glied bedürftig müsse, wenn das Ganze leben sollte und dabei erinnere es sich der Frau. Es legte ihr das Wahlrecht vor die Füße, die Frau aber wußte sich nicht, sollte sie es aufheben, oder liegen lassen. Früher in Schwaben ist nun, es aufzuheben, da für den Staat und die Frau mancher Vorteil daraus erwachse. — Die Frauen aber waren rüstbar über den plötzlichen Abschluß des Vertrags, den Weg, der nach Neu-Deutschland führte, sahen sie nicht. Wenn man ein gutes Gericht beiseite will, wirt man nicht alles in einem Topf. Es ist unmöglich für Frauen der verschiedensten Bildungsschichten gleichzeitig zu sprechen. Am meisten leidet unter dieser Gemeinlichkeit die Frau, die gar nicht geschult ist im Aufnehmen von Reden. Es ist ihr selbst, dem Sinn eines Satzes zu folgen, hat sie die Verbindung zum Ganzen verloren. Wie wäre es, wenn der Staat für Volksbildung Frauen aus dem Bezirk heranzöge, die sei es durch Beruf, sei es durch sonstige Tätigkeit leichte Aufassungsgabe und Erfahrung im Umgang mit der Bevölkerung haben. Wenige Lehrkräfte würden diese Frauen in den Stand setzen, ihren Mitbürgerinnen das, was sie wissen müssen, so mitzuteilen, daß sie es folgen können. Die 3. It fordert höchste Ausnutzung aller Kräfte.

Wahlverkehrs. Nach einer Berechnung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen sind die Postschalter am 22. Dezember dem Bedürfnis entsprechend länger als an anderen Sonntagen, im ganzen aber nicht mehr als drei Stunden und nicht über 4 Uhr nachmittags hinaus offen zu halten. Bei Postämtern mit getrennten Annahmestellen für Briefe und Paketsendungen ist der Verkehr an diesem Tage auch während der außerordentlichen Schalterstunden zu geben. Am 24. Dezember sind die Postschalter, soweit nach den örtlichen Verhältnissen keine Bedenken bestehen, um 4 Uhr nachm. zu schließen.

Aus dem übrigen Württemberg.
Heidelberg. Im „Gda- und Ammetalboten“ gibt Buchdruckereibesitzer und Landtagsabgeordneter Theodor Köhler in Stuttgart bekannt, daß die Errichtung der Verlag und die Buchdruckerei des „Gda- und Ammetalboten“ (bisheriger Besitzer Gustav Fischer) vom 1. Januar 1919 in seinen Besitz übergeht.

Oberndorf. Die letzten kriegsgefangenen Russen, ca. 80 Mann, sind vorgestern früh zum Abtransport gekommen. Die ersten Russen kamen im Frühjahr 1915 hierher.

Stuttgart. Die provisorische Regierung hat eine Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs der württembergischen Landesversammlung einberufen, die gestern, 11. Dezember, in ihrer ersten Sitzung zusammentrat. Die Kommission wählte zum Vorsitzenden den Landtagsabgeordneten Reil—Stuttgart, zum Stellv. den Landtagsabgeordneten Dr. Eise—Stuttgart; es gehörte ihr weiter an: Professor Dr. von Blume an der Universität in Tübingen, Landtagsabgeordneter Engelhardt—Stuttgart, Landtagsabgeordneter Feuerlein—Stuttgart, Gemeindevorstand Fischer—Stuttgart, Regierungsdirektor von Hebe—Stuttgart, Landtagsabgeordneter Hornung—Heilbronn (Am) und Landgerichtsdirektor Wolter—Ellwangen. Die Sitzung fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Blos statt.

Heimkehr der Truppen. Die 243. Infanterie-Div. hat am 15. Dezember ihren Marsch von Bierenberg bei Wilhelmshöhe angetreten. Führer-Regiment 122 marschierte am 15. Dezember von Corbach an der Oder auf Waldeck. Die Division verzeichnet sich bei Besetzung an der Fulda am 18. 12. und marschiert über Hersfeld Fulda. Sie rechnet mit dem Eintreffen in Heilbronn am 2. 1. 1919. Im Laufe des gestrigen Tages trafen in ihrer Demobilisierungsstation ein: Das W. Landsturm-Fuß-Regt. Postl. 13

in Ulm, Ferno 4 in Bahlingen-Filder, Mun. Kolonne 249 in Cannstatt, Stafelstab 61 in Ludwigsburg, halbe Flakbatterie 549 in Cannstatt.

Der Eisenbahnverkehr zu Weihnachten.
 Stuttgart, 18. Dez. Von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wird uns geschrieben: Ähnliches Eisenbahnreisen für die über Weihnachten und Neujahr aus den württembergischen Standorten beurlaubten Soldaten können diesmal nicht wie sonst Sonderzüge gefahren werden. Es bleibt nichts übrig, als sie auf fahrplanmäßige Züge zu verweisen, und es wird deshalb nötig werden, einen Teil dieser Züge an den für die Militärbeförderung hauptsächlich in Betracht kommenden Tagen für den Zivilverkehr zu sperren. Bekanntgabe der gesperrten Züge ist nicht möglich.

Infolge der bezeichneten Maßnahme werden die allgemeinen fahrplanmäßigen Züge noch mehr als bisher überfüllt und es kann eine auch nur einigermaßen geordnete Bewältigung des Verkehrs noch weniger als früher in Aussicht gestellt werden. Vor unnötigen Reisen wird daher dringend gewarnt.

Handels- und Marktberichte.
Altensteig, 19. Dezember. Auf den gestrigen Schweinemarkt waren zugeführt 21 Stück Pflafer- und 72 Stück Milchschweine. Es kosteten Pflaferfleisch 180—270 M pro Stück und Milchschweine 82—125 M pro Stück.

Beste Nachrichten.
Der Wahltermin am 19. Januar.
 In der Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte wurde der Antrag, die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung am 19. Januar stattfinden zu lassen, mit großer Mehrheit u. unter dem Beifall des Hauses u. Widerspruch der Minderheit angenommen.

Nach Warschauer Meldungen sollen polnische Truppen unter General Haller in Danzig gelandet sein. In Berlin maßgebenden Kreisen ist davon nichts bekannt.

Im Essener Kohlenbezirk sind alle Bergarbeiterausstände durch Verhandlungen und unter Mitwirkung des Essener Arbeiter- und Soldatenrats beigelegt.

In München kam es an einzelnen Stellen der Stadt zu Unruhen. Es wurden Schüsse geschossen.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
 Regen.

Nach der Mitteilung des württembergischen Post- u. Telegraphenministeriums vom 18. Dez. 1918.

Amtliches.
Oberamt Nagold.
Betreff: Familienunterstützung.
 Die Gemeindebehörden werden auf die Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilisierung vom 9. Dezbr. 1918 (Staatsanzeiger Nr. 295) und die Bekanntmachung des Württembergischen Landeskommissars für Demobilisierung vom 16. ds. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 297) zur Nachachtung beauftragt.
 Den 19. Dezember 1918. R. u. g. A. B.

An die Ev. Pfarrämter.
 Zu einem Begrüßungsgottesdienst für die heimkehrten Krieger war von der Bezirksynode als gemeinsamer Tag im Dekanatsbezirk der 4. Advent festgesetzt. Da die 26. Division noch nicht zurückgekehrt ist, wird die Verschiebung empfohlen.
 Nagold, 20. 12. 1918. Dekan Pfeleberer.

Bekanntmachung des Bezirkskommandos.
 betr.: Entlassungsbefcheinigung für Leute, die am 10. Nov. noch zurückgestellt waren, die überhaupt noch nicht eingezogen oder vor dem 10. Nov. 1918 entlassen waren.

Unsere Gegner erkennen nach eingegangenen Nachrichten die Einträge über Zurückstellung vom Heeresdienst usw. nicht als Entlassung an und behandeln alle solche Mannschaften als Heeresangehörige. Es muß deshalb auch in Ihren Briefen ein Eintrag gemacht werden, daß sie aus dem Heeresdienst entlassen sind, bezw. noch nicht gedient haben.

Es haben daher sämtliche Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1869—1900 die am 10. Nov. 1918 noch zurückgestellt waren, die überhaupt noch nicht eingezogen oder vor dem 10. Nov. 1918 aus dem Heeresdienst entlassen waren, ihre Militärpapiere (Militärpaß, Landsturmschein usw. beim Schultheißenamt sofort abzugeben, damit der vorchriftsmäßige Entlassungs- bezw. Nichtentlassungs-Bemerkung aufgenommen werden kann.

Manuskripten, welche in Ihren Papieren die Bemerkung „D. U.“, „d. k.“ oder „dauernd kriegsunbrauchbar“ als letzten Rufungsbezug haben, brauchen Ihre Papiere nicht vorzulegen, da dieser Vermerk genügt.

Die Schultheißenämter wollen sofort die Militärpapiere oben genannter Leute gesammelt und unmittelbar an die Kontrollstelle Nagold einreichen. Leute, die in Nagold wohnen, geben ihr Militärpapier bei der Militärabfertigungsstelle (Post) mittags zwischen 1 Uhr und 3 Uhr direkt ab. An Sonn- und Feiertagen bleibt das Büro geschlossen.

Bei der ganzen Sache handelt es sich lediglich um eine förmliche Befähigung der früheren Entlassung, nicht um eine neue Entlassung; Entlassungsgeld und Entlassungszug sind daher vorerst nicht zuständig. Ueber deren Regelung erfolgt später nähere Bekanntmachung.

Calw, den 12. Dez. 1918. Bezirkskommando. Nagold, den 13. Dez. 1918. Oberamt. Major und Bezirkskommandeur. Die Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes in der Gemeinde wiederholt auf ordentliche Weise bekannt zu machen.

Die Ortsarmenbehörde hat beschlossen, auch heute wieder die **Neujahrswunsch-Enthebungskarten** auszugeben.
 Wer eine Karte im Preis von mindestens 1 M bei der Armenpflege (Stadtpfleger Leng) einnimmt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Wünsche zum neuen Jahr darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche und Kartenzusendungen verzichtet.
 Wir laden zu zahlreicher Beteiligung mit dem Anfügen ein, daß die Liste der Teilnehmer noch zeitig vor dem Jahresabschluss im Gefäßkasten bekannt gegeben und daß der Betrag der Karten unter die verschämten Hausarmen verteilt wird.
 Nagold, den 20. Dez. 1918.
 Die Vorstände der Ortsarmenbehörde: Dekan Pfeleberer, Stadtschultheiß Maier.

Forstamt Altensteig.
Reis=Verkauf.
 Am Dienstag den 24. Dez., 11 Uhr in der Bahnhofsweitschloß in Altensteig aus Staatswald Grashard 8 Unt. Kleinfuß 38 Lohr befristeten Reis.
 Nagold. Fleißiges, ehrliches

Mädchen
 für Küche- und Hausarbeit bei gutem Lohn auf 15. Jan. gesucht.
 Frau Jul. Möller.

Weihnachts-Karten
 in schöner Auswahl bei G. W. Zaiser, Nagold.

Ein starkes 
Läufer Schwein
 unter 2 die Wahl verkauft
 H. Merkle, Nagold.

Oberschwandorf.
3 leichte Feld-Wagen
 verkauft
 am Samstag 21. 12 mittags 1 Uhr
 Walz, Wagner.
 Aufklebadressen bei G. W. Zaiser, Nagold.

Esfringen.
 Unterzeichneter verkauft nächsten Samstag nachmittags 1 Uhr 2 junge, gewöhnliche **Rühe** und einen 3jährigen **Stier**, guter Arbeiter.
 Georg Junger.

Rotfelden.
 Habe einen jährigen **Farren** sowie eine **schwere Kuh** samt Kalb zu verkaufen.
 Ph. Hagericht z. „Waldhorn“.

Böfingen.
 Jüngere mit dem 3ten Kalb 30 Wochen trächtig fehlerfreie **Fahrkuh**
 verkauft Kübler, Schreiner.

Unterzeichneter verkauft eine ältere, hochträchtige **Nutz- u. Schaffkuh**
 Fasnacht, Schuhmacher-Witwe, in Gatterbach.

Rotfelden.
 Unterzeichneter verkauft am Samstag, den 21. des Monats, eine noch junge, schwere, trächtige mit Barantle fehlerfreie gute **Nutz- u. Schaffkuh**
 Gottlob Schühle, Wagner.
 Lehrverträge sind wieder vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchbdlg. Nagold.



Nagold, den 20. Dez. 1918.

Dankfagung.

Bei dem so unerwarteten Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treuen, so guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Hartmann geb. Harr

darfsten wir so viel Liebe und Beweise langjähriger Teilnahme erfahren. Hierfür sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus; besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen am Grabe, für den erhebenden Gesang des Pieder- und Sängerkreises, für die so überaus schönen Spenden und Beerdigung.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die kummernde Familie **Georg Hartmann.**



Statt jeder besonderen Anzeige.

Sulz, den 20. Dez. 1918.

Trauer-Anzeige.

Nach langer schwerer Krankheit ist unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Jakob Dengler

Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 122 6. Komp.
früherer Unterlehrer in Sulz

am 17. Nov. d. J. im Alter von 24 Jahren nach 3 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung im Krieg von 25 Jahren gestorben.

Die trauernden Hinterbliebenen
die Mutter **Katharine Dengler Witwe**
und die Geschwister.

Trauer Gottesdienst Sonntag den 22. Dez.
nachmittags 1 Uhr in Sulz.

Rottfelden, den 19. Dez. 1918.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe unverheiratete Gattin, unsere tugendhafte Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Margarete Henne

geb. Koch

nach langer Krankheit heute früh um 8 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:
der Herr **Joh. Georg Henne,**
die Kinder **Jakob und Maria,**
die Schwiegermutter **Christine Henne**
geb. Weh.

Beerdigung Samstag nachm. 2 Uhr.

Von dem Felde zurück

Dr. E. Maier

Facharzt für Hals-, Nas-, Ohrenleiden

Pforzheim, Jahnstr. 40.

Sprechstunden 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Telefon 75.

Jakob Luz



Nagold.

Telefon 75.

Zum Weihnachts-Einkauf geeignet

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Haus- u. Küchenartikeln, als Glas-, Porzellan-, Majolika-, Metall- u. Holzwaren, Photographie- u. Bilderrahmen, Spiegel, Kleiderhalter usw. - Pfeifen, Stöcke, Schmuck-, Toilette-, Leder- u. Messerwaren, Taschenlampen u. Feuerzeuge.

Viele andere Galanterie- und Kurzwaren jeder Art.

Auch ist mein Lager in **Spielwaren** aller erreichbaren Sachen zur gefälligen Besichtigung und Abnahme ausgestellt.

Deutsche Demokratische Partei.

Bezirksversammlung

am Samstag, 21. Dez. (Thomasfeiertag)

präzise 4 Uhr nachm. im „Köpie“ in Nagold.

- Tagesordnung:
1. Bezirksauswahl.
 2. Aufstellung von Kandidaten zur Landesversammlung.
 3. Besprechung von Organisationsfragen.

Hierzu werden die Mitglieder, insbesondere die Vertrauensleute, herzlich eingeladen.

Der Ausschuss der Ortsgruppe Nagold.

Sämtl. Friseur-Geschäfte

sind am heiligen Abend von 8 Uhr ab und an den ersten 2 Feiertagen geschlossen! Anschließend daran bringen sämtliche Friseur-Geschäfte den 12-Uhr-Laden-schluss Sonntags ihrer wertigen Kundschaft von Nagold und Umgegend zur gefälligen Kenntnis.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Einwohner von Nagold und Umgegend bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich in Nagold hintere Gasse 246 eine

Glasererei

ingerichtet habe und mache es mir zur Pflicht, die mir anvertrauten Arbeiten sauber und pünktlich auszuführen.

Otto Hoffmann,
Glaser.

Widdberg.

Verkauf am Samstag, den 21. Dezember (Thomasfeiertag) ein



Pferd,

(Braunwallach),

12-jährig, guter Einspänner.

Tausche auch gegen ein Einstellrind.

Jakob Bohl.

Unterzeichneter verkauft am Samstag, 21. Dez. (Markttag) vormittags 11 Uhr ein 2-jähriges



Kuhle und Stierle

wogt Freigabe einlader

Jakob Kummer, Landwirt
Widdberg.

Widdberg.

Kochzeits-Einladung.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 26. Dezember 1918
(Stephansfeiertag)

stattfindenden Hochzeitfeier in unserm Gasthause „Sonne“ hier freundlichst einzuladen.

Wilhelm Klint | **Christine Helber**
zur „Sonne“ | Tochter des
Sohn des † Ehr. Klint, | Ehr. Helber,
Widdberg. | Widdberg.

Abschgang 10 Uhr.

Wir bitten, dies hier jeder Freunde zu Ehrenburg entgegenzunehmen.

Passende Geschenke für Weihnachten

finden Sie in allen Preislagen und Geschmacksrichtungen in der

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwaren-Handlung

(gegr. 1826)

G. W. Zaiser, Nagold
Fernspr. 29.

An die Einwohner von Nagold!

Dem Schreiben aus dem katholischen Nagold spricht die Kompanie ihren herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die ihr zuteil wurde, was sie sich sehr zu einem herzlichen Lebewohl zu!

Freiwillige Eisenbahn-Bau-Kompanie 4. Berk.

Nach Nürnberg wird ein Mädchen gesucht, welches auch etwas nähen kann, im Alter von 17-18 Jahren.

Näher Auskunft erteilt **Clara Meyer,** Lehrerin in der Frauenhilfschule.

Klavier zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter L. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kluge Damen und Herrn

wenden sich in Heiratsangelegenheiten an

Fran Josefine Hofmann,
Stuttgart, Hackstr. 161.
Prima Ref. Telefon 6327.

